

den sind folgende Tatsachen: In den Bezirken mit einer deutschen Bevölkerungsmehrheit von 84,3 Prozent (also 15,7 Prozent Tschechen) wurden vom 1. Januar 1933 bis zum 30. September 1936 an deutsche Unternehmer nur 18,1 Proz. der Staatsaufträge, an die wenigen Tschechen aber 81,9 Prozent der Staatsaufträge vergeben. Im Jahre 1937 betrug der vom tschechischen Ministerium für öffentliche Arbeiten veranschlagte Investitionsbetrag 142,3 Millionen Kronen; davon entfielen auf das deutsche Gebiet lediglich 7,7 Proz. Durch die Stilllegung von 16 Unternehmen der Feinindustrie verlor 5000 deutsche Arbeiter ihr Brot. Von 1928 bis 1937 wurden außerdem 295 Textilfabriken stillgelegt, bzw. ihre Liquidation begonnen. Es soll nur noch erwähnt werden, daß die Arbeitslosigkeit im deutschen Grenzgebiet in der Tschechoslowakei stets mindestens doppelt so hoch war als in den nichtdeutschen Gebieten.

Um die von Ministerpräsident Hodza angeordnete Besetzung von zehn oder zwanzig Beamtenstellen mit Deutschen ins richtige Licht zu setzen, braucht man ihre nur entgegenzuhaken, daß von 1921 bis 1930 (aus jüngerer Zeit liegen keine statistischen Angaben vor) die Zahl der deutschen Beamten und Staatsangestellten bei der Post um über 4000, bei den Eisenbahnen um rund 17 100, in der Verwaltung um mehr als 7300 und beim Militär um nahezu 1800 abgenommen hat.

Vor allem aber bemächtigte sich die tschechische Expansion der Schulen, um die Jugend ihrem deutschen Volkstum zu entfremden und dies damit in seinem zukünftigen Bestand aufs schwerste zu gefährden. So wurden in den Sudetenländern schon bis 1930 insgesamt 1489 deutsche Lehrer durch 7533 tschechische ersetzt. In Lehraufstellungen verzeichnet die Verzeichnisse des Sudetendeutschentums 254 Volksschulen mit 2316 Volksschulkindern, 88 Mittelschulen und 9 Lehrerbildungsanstalten. Dafür wurden nach dem Stand vom 1. Oktober 1937 mehr als 15 000 deutsche Kinder zum Besuch tschechischer Grundschulen gezwungen. Schon im Jahre 1936 gab es in Böhmen 850 staatliche tschechische Kinderarbeitsvorbereitungsschulen, wozu sich ihre Zahl in 15 Jahren genau verdoppelt hatte. Es gibt im sudetenländischen Gebiet sogar tschechische Kinderarbeitsvorbereitungsschulen, die überhaupt von keinem tschechischen Kind besucht werden, weil — keine vorhanden sind, trotzdem wurden aber die deutschen Schulen geschlossen.

Die wenigen hier angeführten Beispiele und Zahlen stellen eine fürchterliche Anklage gegen das tschechische Terror- und Vergewaltigungssystem dar, das mit allen Mitteln der Lüge und der Gewalt einen an Brutalität nicht mehr zu überbietenden Ausrottungsfeldzug gegen 3½ Millionen deutscher Menschen führt. Dieses ungeheuerliche Unrecht zu sühnen und seine Fortsetzung unmöglich zu machen, ist der unerwiderliche Wille der unter der Führung Konrad Henleins geschlossenen deutschen Widerfront.

17 totspanische Jagdflugzeuge abgeschossen

Burgos, 24. August. An der Toledo-Front setzten die nationalen Truppen den Vormarsch weiter fort, eroberten Puerto San Vicente und besetzten die Straße Lalobera-Buente del Arzobispo von feindlichen Truppenresten. In den letzten drei Tagen wurden insgesamt an diesem Abschnitt der Front 758 Quadratkilometer erobert. Der Feind verlor über 500 Tote und 1500 Gefangene. In vier Luftschlachten wurden insgesamt 17 totspanische Flugzeuge und drei große Bomber abgeschossen.

Um Hof und Heimat

Ein Bauernroman von Ludwig Kling

Recherchierfassung durch Verlagsanstalt Metz, München

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die zehntausend Mark vom Vorkäufer ließ er erst einmal ganz aus. „Die drücken Euch nicht“, sagte er und schüttelte den Kopf, als Engelbert das bestreiten wollte. „Ich verstehe Euch nicht, Overhage, der Vorkäufer ist ein anständiger Kerl und legt keinem die Schlinge um den Hals. Und Euch erst recht nicht, denn mit Eurem Vater war er ja befreundet. Das werdet Ihr schon in Ordnung bringen mit ihm. Und ich will auch selbst noch zu ihm gehen. Der Händler Surbrand muß sein Geld ebenfalls stehen lassen und dann mühtet ihr noch an die dreitausend Mark hineinzustechen. Ihr mühtet sehen, daß ihr das Geld anderweitig beschafft zu einem mäßigen Zins. Wenn euch das gelingt, Overhage, dann ist der Hof zu halten.“

Wie eine Trostlosigkeit klang dem Jungbauern dies letzte Wort des Sachverständigen in die Ohren.

„Dann ist der Hof zu halten!“

Der Amtschreiber beharrte es nochmals und fügte hinzu:

„Das müht Ihr Euch also noch überlegen, wen Ihr weiter um Geld fragen könnt. Mann, ich würde mir die Gelen krumm darum laufen, wenn ich Ihr wäre. Wer seinen Hof verkaufen läßt, Overhagenbauer, und es mühtet nicht sein und er hätte es anders gehen machen können, der ist ein Lump. Und ein Lump seid Ihr nicht, die sind aus anderem Holz geschnitten.“

Über die blonde Dammr hielt mich dafür, fuhr es dem Jungbauern durch den Kopf; doch der andere redete schon wieder weiter:

„Eure Jagd bleib ich morgen dem Amtmann an, wenn Euch das recht ist, denn ich weiß, er mühtet noch anpacken

Eine „unabweisbare Forderung“ der Slowakei

Die Begründung des Antrages der Slowakischen Volkspartei

Prag, 24. August. Die Fraktion der Slowakischen Volkspartei hat bekanntlich am 19. August d. J. im Prager Parlament ihren Antrag auf Autonomie der Slowakei eingebracht. Der jetzt dazu veröffentlichten, 80 Seiten umfassenden Begründung entnehmen wir folgendes:

„Die Befreiung der Autonomie der Slowakei ist eine Forderung des ganzen slowakischen Volkes. Sie bedeutet die organisierte Umwandlung des Staates mit dem Ziel, das von Gott gegebene Recht und die gerechten Forderungen des slowakischen Volkes zu befriedigen. Sie ist die unabwendbare Lösung, zu der die Tschechoslowakische Republik greifen muß, wenn sie das Grundproblem ihres Bestandes lösen will. Sie ist das politische Mittel, das den Slowaken ermöglicht, im tschechoslowakischen Staat jene Stellung einzunehmen, die sie analog den anderen selbstständigen Völkern zu ihrer kulturellen Entwicklung benötigen. Sie ist die einzig wirksame und nötige gesetzliche Voraussetzung, die Existenzmöglichkeiten des slowakischen Volkes sicherzustellen, ein eigenständiges politisches und kulturelles Leben für die Zukunft zu sichern und die Lösung der wirtschaftlichen, sozialen und biologischen Schwierigkeiten zu ermöglichen.“

Eine solche Autonomie der Slowakei kann durch die Änderung einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde der Republik erreicht werden, also durch eine Umformung des Staates, die auf keine unabwendlichen Hindernisse stößt. Die Forderung nach gesetzlicher Verantwortung der Autonomie ist ein Gebot des völkischen Prinzips, das sich unaufhörlich seinen Weg bahnt.

Tscheche schlägt alle Frau nieder

In einer Gastwirtschaft in Obergeorghenthal im Erzgebirge (Böhmen) zechten zunächst in einem Tischgesellschaften vier Tschechen und kamen dann in die deutsche Gastwirtschaft „Zur schönen Aussicht“. Als ihnen der Schwiegersohn des Gastwirts unter Hinweis auf die Polizeistunde den Ausschank von Alkohol verweigerte, versuchten die Kaufbolde unter Schwärmungen gewalttätig einzudringen. Als die Gastwirtsfrau zu Hilfe kam, wurde sie von dem tschechischen Staatsbahnangehörigen Anton Beabec auf den Betonfußboden geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die 36 Jahre alte ohnehin kränkliche Frau mußte unverzüglich in das Brüxer Krankenhaus eingeliefert werden.

Provokierendes Verbot

In einem Erlass der Staatspolizeibehörde in Warnsdorf werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Warnsdorf fünf Verbote ausgesprochen. So wird allgemein unterlag, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Gräuße auszusprechen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Fabrikräumen politische Reden oder Bilder auszuhängen. Der parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei hat sofort bei den zuständigen Stellen die schnellste Durchführung des Erlasses verlangt. Die Antwort wird der Sudetendeutschen Partei erst nach der Rückkehr des Innenministers, der sich auf einer Reise durch das sudetendeutsche Gebiet befindet, übermitteln.

Südwest zur Nürnberg-Fahrt gerüstet

Vier Sonderzüge rollen am 6. September nach Crailsheim

Stuttgart, 24. August. 3000 der besten SA-Gruppen Südwest ziehen in feierlicher Spannung den 6. September, den Ausfall zu ihrer Nürnberg-Fahrt, herbei. Vier Sonderzüge bringen sie an diesem Tage von Stuttgart, Osnabrück, Karlsruhe, Freiburg und Ravensburg nach Crailsheim, wo sie sich, wie im Vorjahre, in dreitägiger Ausbildung auf die großen Nürnberger Tage vorbereiten. In der Nacht zum Samstag wird dann in Sonderzügen die Fahrt nach Nürnberg angetreten.

Die Nürnberg-Fahrt der württembergischen SA werden in acht großen Marschblöden unter erprobten Führern zusammengestellt. Marschblock I führt Brigadeführer Weiß, Block II Standartenführer Weglehner, Block III Oberführer Dorr, Block IV Brigadeführer Hagenmeyer, Block V Oberführer Ih, Block VI Standartenführer Dipp, Block VII Oberführer Gimpel, Block VIII Oberführer Weik. Der „Standarten-Block“ mit seinen neunzehn gewählten (alten) „Standarten“ steht unter der Führung von Standartenführer Striebel; den Fahnenblock führt Standartenführer Otto Frank. An der Fahrt werden ferner die Musik- und Spielmannschöre der Standarten 120, 109 und 113 teilnehmen. Von der SA-Gruppe Südwest marschieren in Nürnberg im ganzen 3400 Männer auf. Ruher ihnen sind von der Führungsabteilung der SA-Gruppe Südwest noch die Wehrkämpfer aus der Gruppe zu betonen, die in Nürnberg gegen härteste Konkurrenz um den Vorberührung ringen. Eine ungeheure monatelange Kleinarbeit be-

reitet die Organisation eines solchen Aufmarsches in einer Gruppe. Die Vorbereitung der Fahnenpläne für die Sonderzüge ergab die Stärke eines Bundes. Rund 12 000 Fahnenrollen mußten von der Führungsabteilung der Gruppe bei der Reichsbahn für die Reise der Nürnberg-Fahrt von ihrem Wohnort nach Nürnberg und zurück beschafft und auf dem Dienstweg an die einzelnen Männer verteilt werden. Vier Reservisten unterrichten jeden einzelnen SA-Mann bis ins einzelne über seine Dienstobliegenheiten.

Die SA-Gruppe Südwest ist für den Parteilag gerüstet. Ihre Wehrkämpfer und Marschteilnehmer stellen die Repräsentanten der Gruppe dar. Sie sind sich der hohen Aufgabe bewußt, die SA-Gruppe Südwest, die in der Konkurrenz aller 24 SA-Gruppen in Bezug auf die Gesamtheit aller wehrsportlichen Kämpfe an erster Stelle steht, in Nürnberg würdevoll zu vertreten.

Standarte „Feldherrnhalle“

mit 2000 Mann auf dem Reichsparteitag

Stuttgart, 24. August. Zum dritten Male in der Geschichte der Reichsparteitage wird die Elitetruppe der SA, werden die Formationen der Standarte „Feldherrnhalle“ in Nürnberg marschieren, geführt vom Chef der Standarte „Feldherrnhalle“, SA-Obergruppenführer, Generalfeldmarschall Hermann Göring. Der Stuttgarter Sturmmann wird in Behringersdorf Quartier machen.

Kommunisten gegen Daladier

Frankreich vor großen inneren Kämpfen

Eigenbericht der NS-Presso

Paris, 24. August. Die „Liberté“ weiß zu berichten, in Abwesenheit Jouhaux habe der Kommunist Kacamon die Leitung der marxistischen Gewerkschaft übernommen. Kacamon habe die Offensive gegen die Regierung begonnen mit dem Ziel, Daladier zu einem Rückzuge zu zwingen. Nach den Plänen der Stalin-Anhänger solle der Rückzug des Ministerpräsidenten dann den Beweis dafür liefern, daß kein französischer Regierungschef mehr in der Lage sei, ohne die Erlaubnis Stalins persönlich eine Rede zu halten oder eine Geste zu machen.

Marseille macht Schule

Wie Mittelmeerhöfen Frankreichs von der Streikwelle bedroht

Paris, 24. August. Der Streik im Marzeller Hafen dehnt sich nach und nach weiter aus. Im Hafen von Vieux sowie in St. Louis de Rhone haben sich die Beschäftigten bereits mit den Streikenden in Marseille solidarisch erklärt und ebenfalls beschlossen, weder an Sonntagen noch in der Nacht zu arbeiten und keine Ueberstunden zu machen. Man rechnet damit, daß sich der Streik in den nächsten Tagen auf sämtliche französische Mittelmeerhöfen ausbreiten wird.

Französische Kritik am Moskauer

Eigenbericht der NS-Presso

Paris, 24. August. Seit den Konflikttagen im Fernen Osten, als Japaner und Sowjetrussen sich an der Mandchurengrenze mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden, mehren sich in bemerkenswerter Weise die Kritiken, die in Pariser politischen wie auch militärischen Kreisen der Roten Armee gegenüber geäußert werden. Ein gewisser Bertranden schloß sich dem sowjetrussischen Bündnisgenossen gegenüber nicht mehr zu verheimlichen. Man beschwört in Paris, mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt auf eine Karte gesetzt zu haben, deren Bedeutung überschätzt worden sein könnte. Mit den Hinmehelungen innerhalb der Hölleverwaltung, der Industrie, der Wirtschaft usw. konnte man sich zur Rot noch obfinden. Die fortgesetzten „Reinigungen“ jedoch innerhalb des sowjetrussischen Offizierskorps und das erschreckende Maß der Desertationen, die sich an der Mandchurengrenze ereigneten, haben Bedenken hervorgerufen, die immer mehr um sich greifen und sich schon zu Besorgnissen auszuweiten. In welchem Umfang sie vorhanden sein würden, zeigt sich schon daran, daß sogar der offiziöse „Temp“ ihnen seine Spalten gewidmet und dieser Tage einen Artikel eines Generals Paratier veröffentlicht hat, der allgemeinen Aufsehen hervorrief.

Der Verfasser beziffert die „Verluste“, die das sowjetrussische Offizierskorps durch die fortgesetzten „Reinigungen“ seit der Einrichtung des roten Marschalls Tulaschewitsch erlitten hat — auf den man in Paris seine besonderen Hoffnungen gesetzt hatte und dessen Verschwinden daher fast wie ein Schlag gegen die eigene Armee wirkte — auf nicht weniger als 30 000 Mann. Zwei Drittel sämtlicher Generale seien verschwunden — erklärt General Paratier und ungefähr die Hälfte der Offiziere der anderen Grade. Ein erschreckender Personalmangel in den Kommandoposten sei infolgedessen zu verzeichnen. Hauptleute seien in aller Eile zu Obersten und andere sogar zu Divisionskommandeuren befördert worden. Der Wert solcher Erhebungen sei mehr als fraglich.

und ein Passagier ist er nicht. Er ist waidgerecht abgeführt und steht im Gott weiß wievielten Felde. Damit schaffe ich Euch eine Sorge vom Hals und außerdem schüttere ich mich beim Amtmann.“ Er lachte. — „Aber einen Bock müht Ihr mir freigegeben für den Herbst. Overhage, dann will ich das mit der freien Wädele gut sein lassen, die Ihr mir gegeben habt. Und nun macht ein anderes Geschäft, Mann, denn dieses ist nichts wert. Schauten müssen andere auch. Das Geld sollt Ihr Euch wohl lachte zusammenholen und dann könnt Ihr behaglich auf Eurem Erbe sitzen und über solch ein armes Luder von Schreiber wegschauen.“

Er klappte die Stubentür auf. „Wenn das sein kann, dann mühten wir jetzt Licht haben und irgend etwas, mit dem man die Klappen auspolstern kann. Es ist schon dämmerig geworden und dem Overhagenbauern ist vor Hunger auch schon ganz schwarz und elend.“

Da mühtet auch Engelbert lachen. Er gab Lampings Wein die Hand und es war ihm, als wenn ihm ein Saft vom Rücken gefallen wäre, denn der Schreiber hatte sein Hosen wieder lebendig gemacht.

Sie setzten sich um den Tisch und machten sich an den Schinken und das herbe Brot. Annemie ließ ab und zu beim Antragen und was dem Schreiber aus runden Augen zuckersüß immer wieder einen freundlichen Blick zu, denn sie hatte wohl gemerkt, daß er ihrem Bruder die Stirn glatter gemacht hatte. —

Nachher setzten sie sich auf die Hausbank, denn Annemie hatte ein paar Flaschen Bier vom Krüger holen lassen. Der alte Witz stand an den Tischplatten gekippt und rannte. Sie sprachen über das Wetter und die Ernte und vom Vieh.

Engelbert lehnte sich zurück und stützte den Kopf an die Hauswand. Er sah über die dämmerige Weite hin und ein frohes und starkes Weisergefühl war in ihm wach.

„Ich kann es nicht begreifen“, dachte er und schüttelte

den Kopf, „daß ich den Hof verkaufen wollte, als ich noch meinte, ich brauchte nur zu wollen, und könnte ihn halten nach Lust und Laune und ohne Sorgen und Bengte. Und jetzt, wo ich doch weiß, daß er nach meiner Arbeit schreit und daß ich mich um ihn wehren muß mit Nägeln und Zähnen, da würde mir das Herz aus dem Leibe gerissen, wenn man ihn zur nähme.“

Am anderen Morgen war es noch grau und die Sonne war noch nicht aufgegangen, als der Junge dem Bauern den Gaul vorführte, denn Engelbert wollte zu Onkel Gust teilen wegen des Geldes.

Als er am Bruch langtrabte, hob er sich unwillkürlich in den Bügeln, als wollte er nach dem Grenzbock aufhaken. Aber dann rühte er sich wieder zurecht im Sattel und sah geradeaus den Weg entlang.

„Denn für mich ist es vorbei mit der Jägerrei“, dachte er. „Ich muß jetzt nur noch Bauer sein bis auf die letzte Falter meiner Knochen und bis in die tiefste Falte meiner Seele hinein.“

Es war merkwürdig, ja, das war es, daß alles, was ihn auf den rechten Weg brachte, eigentlich vom Hülslamps Hofe ausging.

Erst war die blonde Dammr gekommen. Die hatte ihm die Ohren schön hellhörig gemacht mit ihren Harten und scharfen Reden. Und dann hatte Hülslamps Vater mit seiner verächtlichen Abweisung ihm die Gedanken so durcheinander geadert, daß da gute Saat angehen konnte.

Aber die Hülslamps Leute waren für ihn fremd und tot, und es war dumm, wenn man noch länger an sie dachte. Er rühte im Sattel und hob die Bügelhand an. „Vorher, mein Gaul, du müht dich ein bißchen dranhalten, denn der Weg ist weit.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Pforzheim

Kind tödlich verbrüht

In der Gießereistraße fiel ein 2½ Jahre altes Kind während die Mutter mit dem Wäscheaufhängen beschäftigt war, in einen Kübel mit kochendem Wasser. Das Kind verbrühte sich und starb im Städtischen Krankenhaus.

Durch eine äußerst mangelhafte Erziehung kam der ledige 31 Jahre alte Adolf Cloel aus München auf die Bahn des Verbrechens. Als uneheliches Kind hat ihn die Mutter ins Waisenhaus und von dort von einer Erziehungsanstalt in die andere geschoben. Sie wollte den Jungen los sein, weil sie heiraten wollte. In der Erziehungsanstalt lernte er das Schuhmacherhandwerk und rief dann aus. Mit 21 Jahren wurde er straffällig. Und nun begann ein unsterbliches Leben für den verstorbenen Cloel. Er wanderte umher und brachte es insgesamt auf 18 Vorstrafen wegen Diebstahls und Bettelns. Zuletzt war er im Arbeitshaus Raibingen und brannte auch dort durch. In der Gemarkung Mühlacker fand er einen alten zerkrüppelten Hock und nahm ihn mit. Von dort wanderte der junge Mensch nach Pforzheim. Auf einer Wiese auf Gemarkung Büren sah er zwei Fahrräder liegen, von denen er eines mitnahm. Mit dem gestohlenen Behälter wollte er ins Saargebiet, um weit ab vom Raibinger Arbeitshaus zu sein. In Kreuznach wurde er geschleppt. Für den Diebstahl des Fahrrades und für die Landstreicherei erhielt er eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und 2 Wochen Haft, wegen des Wauerkittels wurde das Verfahren eingestellt.

Eine interessante Persönlichkeit

Im ledigen 33 Jahre alte Maximilian Kessler aus Birnmenz. Der Mann hat nach seiner Vorstrafenliste schon Verschiedenes auf dem Kerbholz. U. a. knüpfte er einmal ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau an und diese schien ihn so fest an sich fetten zu wollen, daß er angeblich auf ihre Anstiftung hin Feuer an das Wohnhaus des Ehemanns legte in der Absicht, diesen aus dem Wege zu räumen. Der Ehemann befand sich nämlich im Hause und sollte mitverbrannt werden. Kessler war auf den Mann eifersüchtig und die Frau tat das Ihre, um diese Eifersucht noch zu schüren. Kurz und gut: K. kam vor Schwurgericht und nach Verhängung seiner Strafe ins Irrenhaus. Daß er in Pforzheim vor den Einzelrichter kam, hatte folgende Bewandnis: Er stürzte in Bruchsal durchs Fenster eines Hotels, weil er seine Ueberwachungs- und Festschuld nicht bezahlen konnte, nahm aber verschiedene Wäschestücke mit. In Pforzheim gelang es ihm, bei der Reichsautobahn als Kantinenwirt unterzukommen. Er bezog als solcher Getränke, Rauchwaren, Fleisch- u. Backwaren, schädigte

die Geschäftslente, indem er nicht bezahlte, vielmehr mit dem vereinnahmten Gelde in Höhe von 440 Mark am 7. Mai d. J. nach Salzburg flüchtete. Kessler ist ein geistig beschränkter Mensch und deshalb wurde ihm auch der § 51 Abs. II wegen seiner Betrügereien zugestanden. Mit 14 Wochen Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe kam er billig weg.

Karlsruher Chronik

Erholung der Zubausegebliebenen

So langsam ist die Zeit der Sommerfrische zu Ende. Wenn man jetzt durch die Straßen der Stadt geht, so trifft man allenthalben seine guten Bekannten wieder. Vielen von ihnen war es aber aus finanziellen oder beruflichen Gründen nicht vergönnt, Sommerferien und Erholung auswärts zu machen. Sie gehören zu der Zahl der Zubausegebliebenen. Wenn man sie fragt, wo sie geruldet haben, so sagen sie scherzhafterweise: „Im unteren Albthal“; aber das hat auch seine Freuden und Schönheiten. Da ist vor allem unser einzig schönes **Nappentwörter Strandbad**, ein Ferientummelplatz für die halbe Stadt, war doch an manchen heißen Tagen die Besucherzahl auf 15 000 gestiegen. Kein Wunder; ist es doch neben der herrlichsten Schwimmgelände im kühlen Rheinwasser auch zugleich als Volksbad das billigste soziale Unternehmern der Stadt. — Bad, nebst Hin- und Rückfahrt mit der Straßenbahn beträgt 40 Pf. Wer zu dem Wasser und der Sonne noch ein übriges für seine Lunge tun wollte, der benutzte einen der verbilligten Jüge ins obere Albthal nach **Herrenalb**. Für nur 10 Reichspfennig Fußschlag kann er dort das schönste Waldbad der weiten Umgebung benutzen. Fingerringen und grünen Tannen, laden freie Liegewiesen und ein nach den modernsten hygienischen Anforderungen eingerichtetes Schwimmbad zur Ruhe und Erholung, aber auch zu Spiel und Sport in Sonne, Luft und Wasser, ein. Neben diesem empfehlenswerten Waldbad ist die Umgebung von **Karlsruhe** noch mit einer Reihe weiterer neu erbauter Schwimmbäder versehen. Im Albthal gelegen ist zu nennen: **Fischweiber**, wo das Hotel **Fischweiber** am Wasser der lieblichen Moosalb ein für ihre Gäste und auswärtigen Besucher gern aufgesuchtes Freibad errichtet hat. An der gleichen Strecke gelegen hat auch das **Grüninger** Schwimmbad seine Vorzüge. Es ist von **Karlsruhe** aus gut mit dem Fahrrad zu erreichen. Einzigartig und landschaftlich ganz reizvoll am Fuße der **Barbarakapelle** gelegen, ist das **Freiwilligen- und Schwimmbad von Langensteinbach**. Es ist nach dem Vorbild von **Herrenalb** angelegt, hat aber den Nachteil, daß die Radfabrik etwas bergauf und bergab geht, und die Fahrt mit der Abzweigung der **Albtalbahn** zu teuer ist. Die Ermäßigung am Sonntag ist keine

zu große Verlockung. Neben diesen **Badern** ist noch vielbenutzt das **Bad in Wolfartsweiler Durlach**. Alles in allem, Wasser genug, um den Sommer auch ohne Abreise von der Stadt gekühlt und erfrischt genießen zu können. — Für leichte abendliche Vergnügungen fehlt uns leider seit zwei Jahren das **Sommertheater**. Die einstige Stätte der leichten **Muse, Operette und Lustspiel**, hat sich in die **Capitol-Kinohalle** umgewandelt. Die Direktion der **Ufa**, in deren Händen das Kino neben den **Ufa-Kinohallen** liegt, hat es aber gut verstanden, den Verlust schmerzlos zu gestalten, indem sie die besten **Filmoperetten** auf der Leinwand erstrahlen ließ. Jetzt ist **M. Spielplan** schon in die neue Produktion 1939 eingetreten. Zwei hervorragende Filme haben ihre Zugkraft bewiesen. Da ist: „Der Fall **Deruga**“, nach einem Roman von **Ricardo Güd**. Die spannungreiche psychologische Handlung. — **Prozess Schwarzerich** —, im Roman mit den jarten, feinen Worten der großen Dichterin gekoppelt, wirkt etwas fröhlicher und derber im Film; aber die Spielkunst von **Willi Birgel** verdeckt dieses literarische Unermögen des Films. Der zweite Film hat das zur Zeit zweite aktuelle Thema: **Arzt** — übernommen. Die **Frau am Scheideweg** zeigt das Schicksal einer jungen Kertzin, deren Leben zwischen Liebe und Beruf schwankt. In der Zusammenarbeit mit ihrem Chef findet sie den notwendigen Halt in ihrem schweren Beruf. In dieser Rolle sehen wir den **Wiener Burgtheaterschauspieler Ewald Walker** in seiner ersten Filmrolle; die weibliche Rolle hat **Magda Schneider**. — Ein guter Ersatz für das ausgefallene **Sommeroperettentheater** bietet überdies das **Naturtheater auf dem Verchenberg bei Durlach**. Ein **Jubel** von landschaftlicher Klein Kunst bildet die Bühne. Es ist geradezu reizvoll, in schöner Sommernacht dem fröhlichen Spiel unter freiem Himmel und bei leuchtenden Sternen zuzusehen. Die Direktion hat **Karl Weisfinger**, die künstlerische Leitung: **Alfred Land**. Eine Reihe der zugänglichen Schläger: „**Charleys Tante**“, „**Stuppenhas**“, **Geld regt auf**“ stellt allerlei Anforderungen an die Lachmuskeln. Aber Lachen ist gesund — und darum zählt das **Naturtheater Verchenberg** auch zu den **Erholungsfreunden** der — **Zubausegebliebenen**. **Grü.**

Wirldr.

Speisefrüchtostoffen billiger. Für deutsche Speisefrüchtostoffen sind durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft für die Zeit vom 22. bis 27. August 1938 folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation festgelegt worden: Weiße, rote und blaue Sorten 2,75 RM. (in der Woche 3,00 RM.), runde gelbe Sorten 3,25 RM. (3,50 RM.), lange gelbe Sorten 3,25 (3,50) RM.

Reichsamt veröffentlicht in „Wirtschaft und Statistik“ die genauen Zahlen über den Stand der **Früchtostoffe** Anfang August 1938. Danach wurden in **Württemberg** — 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering — Erbsen aller Art mit 2,3, Ackerbohnen mit 2,3, Wicken mit 2,5, Spätkartoffeln mit 2,4, Frühkartoffeln mit 2,5, Zuckerrüben mit 2,0, Futterrüben mit 2,3, Rohrüben mit 3,4, Mohrrüben mit 2,8, Klee mit 2,4, Luzerne mit 2,3, Wiesen ohne und mit Bewässerungsanlagen sowie Dinkelweiden mit je 2,3 begünstigt. Was die Gemüsekulturen betrifft, so wurden für **Weißkohl** 2,4, **Rotkohl** 2,4, **Wirsingkohl** 2,3, **Baumkohl** 2,8, **Kohlrabi** 2,9, **Stangenbohnen** 2,3, **Buschbohnen** 2,3, **Gurken** 2,9, **Tomaten** 2,4, **Spinat** und **Kartoffel** 2,3, **Salat** 2,2, **Zwiebels** 2,3, **Röhren** und **Kartoffel** 2,2, **Sellerie** 2,3 und **Meerrettich** 2,0 geschätzt.

Eröffnung der Erträge aus Obstbaumplantagen. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft sind sämtliche Rüben von **Obstbaumplantagen** (Obstpflanz) verpflichtet, den gesamten Apfelanfall aus ihren Pflanzungen der **Ernte 1938** den von den **Gartenbauwirtschaftsverbänden** genannten Stellen (Begrüßungsabteilungen, besondere Vertreter oder Verarbeitbetriebe) zur Verfügung zu stellen.

Eröffnung und Verteilung von Kesseln der Ernte 1938. Nach der im Verhandlungsblatt des Reichsnährstandes veröffentlichten Anordnung Nr. 13/38 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft dürfen zur **Sicherung** der gleichmäßigen Belieferung der **Obstverarbeitungsindustrie** mit Kesseln **Verarbeitbetriebe** Kessel nur auf Freigabecheine mit den zur Ausübung freigegebenen Kennzeichen beziehen. Der Kessel an die **Obstverarbeitungsindustrie** folger, nach sich einen Freigabechein mit den zur Ausübung freigegebenen Kennzeichen ausfindig machen lassen.

Sieben Milliarden Reichsmark Hypotheken. Das Jahr 1937 war, wie auf so vielen anderen Gebieten, auch auf dem des **Bauwesens** ein Rekordjahr. Wohnungen wurden im Wert von rund 2 Milliarden RM. erstellt. Neben den **Eigentumswohnungen**, **Kaufgeld-Etatswohnungen** und öffentlichen Mitteln, z. B. von **Ländern** und **Gemeinden**, **Arbeitsgebervereinen** usw. sind es insbesondere die **Hypotheken** der sogenannten organisierten Kreditgeber, die mit **zusammen 1135 Millionen RM.** die Finanzierung des **Wohnungsbau**es auch 1937 entscheidend ermöglicht haben. Den größten Posten haben, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die **Sparkassen** mit **400 Millionen RM.** bereitgestellt. Es folgen die **privaten Hypothekensbanken** mit **200 Millionen RM.**, die **Sozialversicherungsträger** mit **170**, die **Lebensversicherungen** mit **150**, **öffentlichen Kreditanstalten** mit **135** und **Sparkassen** mit **80 Millionen RM.** Mehr als **1,6 Millionen** einzelne Hypotheken haben die **Sparkassen** ausgeben. Insgesamt sind **7,4 Milliarden RM.** im **Hypothekenkreditgeschäft** der **Sparkassen** eingefloßen.

Konzentrationslager in Brasilien. Die **brasilianische** Regierung beschloß die **Errichtung** eines **Konzentrationslagers** auf der **Insel Fernando de Noronha** im **Ozean**, die gegenwärtige **Ordnung** gefährden, sollen dort untergebracht werden.

Jeder Deutsche soll kämpfer für das Gemeinwohl der Nation sein. **Werde Mitglied der NSD.**

Calmbach, den 24. August 1938.
Todesanzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Gottlieb Dehlschlager
nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Unfalles im 61. Lebensjahr heute morgen 5 Uhr im Krankenhaus Neuenbürg von uns gegangen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dorothea Oohlschlager, geb. Weber
mit Kindern.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Nonnenmib, den 23. August 1938.
Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Johann Haag
von allen Seiten erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvicar für seine trostreichen Worte, dem **Gemeinschaftschor** für den erhebenden Gesang, der **Kriegerkameradschaft** für den Nachruf, für die vielen **Kranz- und Blumenspenden**, sowie allen, die ihn auf seinem letzten Weg begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reparaturen
an Schreib- und Rechenmaschinen durch geprüften Mechanikermeister in eigener Werkstätte schnell und zuverlässig bei
S. Hoereth Nachf., Pforzheim
Sedanplatz 13, Fernruf 2851.

Calmbach.
Suche auf 1. oder 15. Septbr. ein jüngeres
Mädchen
für Zimmer- und Hausarbeit.
Nicht zur Sonne.

Schömburg.
Suche sofort zwei tüchtige
Malergehilfen.
Rob. Kling, Malergehäft
Telefon 288.

Werde Mitglied der NSV

Neuenbürg, den 24. August 1938.
Danksagung.
Für die wohlthuende Liebe und Anteilnahme, die ich während der langen Krankheit und beim Heimgang meiner lieben, treuen Gattin
Friederike Müller
geb. Hammer
von allen Seiten in so reichem Maße erfahren durfte, sage ich Innigen Dank.
Der Gatte: **Karl Müller.**

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, 26. Aug. 1938**, vorm. 10 Uhr in **Neuenbürg**:
1 Couché,
2 Sessel, gepolstert.
Zusammenkunft beim **Kathaus.**
Gerichtsvollzieherstelle
Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag den 26. Aug. 1938**, vorm. 9 Uhr in **Döbel**:
1 Schreibmaschine;
10 Uhr in **Herrenalb**:
1 Kredenz, 1 Grammophon;
am **Samstag den 27. Aug. 1938**, vorm. 10 Uhr in **Wildbad**:
1 Klavier.
Zusammenkunft jeweils b. **Kathaus.**
Gerichtsvollzieherstelle
Wildbad.

X Das sind Preise

Neue Vinsen	extra große	500 g	38
Neue Grünern	gemahlen	500 g	38
Neues Sauerfrant		500 g	18

Aus neuem Fang:
Rollmops
Bismarckheringe
Seringe in Gelee
Eiter-Dose 85
1/2 Liter-Dose 48
Bratheringe 62 u. 38
Ein Schläger:
Dahnenmaulsalat
500 g 45
3% Rabatt
Emil Zint
Lebensmittel u. Feinkost
Wildbad

Der Handwerksmeister admet
daß sein Geschäft auch nach außen hin zeitgemäß wirkt. Er verwendet für seine Briefe, Angebote, Rechnungen, Behältnisse nicht gewöhnliches, unbedrucktes Briefpapier, sondern Papere mit eigenem Firmenabdruck. — Denn: Schon am Aussehen der Geschäftskorrespondenz soll der gute Handwerksbetrieb erkennbar sein. Alle Drucksachen für den Handwerker liefert preiswert und modern
E. Wechsche Buchdruckeret
Neuenbürg — **Telefon 404**

Holzweurm-Politur
beseitigt radikal den Holzweurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Birkenfeld:
W. Wustmann.
Sch. Suche für sofort einen
Jungschmied.
Otto Hummel, Schmiedemstr.,
Pforzheim, Gymnasiumstraße 30.

Suche zum 1. Oktober zuverlässiges, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren in Einfamilienhaus.
Frau Rita Schulte
Pforzheim, Kreuzsteinallee.
Serbiotten
mit und ohne Druck
E. Wechsche Buchhandlung.

Schmutzige Hände?
ATA
nehmen!
Neuenbürg.
Für leichtere Arbeiten
Mädchen oder Frau
gesucht.
Maschinenfabrik Jung.

